

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

20.Jg. Nr.207/5 B6568

Tretet ihr aber in das Haus, so sagt ihm den Gruß: Friede diesem Hause (Matth 10,12).

Mai. 2010

Einladung zur Priesterweihe
Erster Spatenstich für den Anbau des Priesterseminars
Kampf gegen die Kirche und Papst
Brief des Papstes
Objektive Medienberichterstattung
Stellungnahme des Vatikans
Zum kanonischen Verfahren
Maria, Braut des Heiligen Geistes
Termine
Äußere Formen



Der erste Spatenstich für den Anbau des Priesterseminars St. Petrus

Liebe Freunde und Wohltäter,

wir freuen uns, Sie zur Priesterweihe am 3. Juli 2010 einladen zu dürfen, die S. Em. Kardinal Antonio Cañizares Llovera, Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst, um 9.00 Uhr in der Sühnekirche zu Wigratzbad spenden wird.

Jehan-Aldric Rondot

Jehan-Aldric Rondot wurde am 15. September als eines von sieben Kindern einer katholischen Familie in der Bretagne geboren. Er war ein begeisterter Pfadfinder in Nantes („Scouts d'Europe“), wo er zum „Chef“ aufrückte. Nach dem Rechtsstudium kam er im Oktober 2003 nach Wigratzbad. Einer seiner wichtigsten Aufgabenbereiche als Seminarist war die Leitung des großen Sommerlagers „Notre-Dame de Grâce“, das von der Priesterbruderschaft St. Petrus organisiert wird. Seit dem vergangenen Oktober hilft er in Besançon P. Jean-Baptiste Moreau in der dortigen Niederlassung der Bruderschaft.



Pierre-Marie Després

Zusammen mit seinem Zwillingsbruder kam Pierre-Marie Després 1983 in Lyon zur Welt, so dass die Eltern nun sieben Kinder hatten. Voller Dankbarkeit spricht er von seinem Elternhaus, das ihm eine gründliche Glaubensschulung bot, die Liebe zur Heiligen Messe einflößte und die Eltern ihn oft auf die Chartreswallfahrt mitnahmen. Und genau dort lernte er auch die Priesterbruderschaft St. Petrus kennen. Es waren Augenblicke der Begeisterung und der Strapazen im Dienst Gottes, umgeben von Priestern in der Soutane und beeindruckt von der erhabenen Schönheit der Liturgie.

Auf einer dieser Wallfahrten lernte er P. Frédéric Roseau kennen, der ihm durch Gebet und geistliche Begleitung half, die Berufung zum Priestertum zu erkennen und in Wigratzbad einzutreten.

Hinsichtlich menschlich-geistlicher Reifung verdankt Pierre-Marie Després auch viel der brüderlichen und ausgewogenen Formung durch das Pfadfindertum, wo er lernte, wie man Gott in Reinheit, Hingabe und Ehrlichkeit dient.

Heute betrachtet er den Tag seiner Tonsur sowie der folgenden Weihen als besondere Tage der Gnade, die ihn zum Priestertum hinführten, so wie ihn zuvor Gottes Vorsehung zur Priesterbruderschaft St. Petrus gebracht hatte, dieser seiner „zweiten Familie“, die ihm sehr viel bedeutet.

In diesen letzten Wochen der Vorbereitung bittet er ganz besonders ums Gebet.



Jerôme Bücken



Jerôme Bücken wurde am 19. August 1983 im Westteil Berlins geboren. Hier verbrachte er auch seine Kindheit. Seine Schullaufbahn begann er zunächst an der Katholischen Schule St. Franziskus, bevor er an die Katholischen Schule Liebfrauen wechselte. Im Jahre 2003 legte er dort das Abitur ab. Bereits in seiner Heimatgemeinde St. Matthias in Berlin-Schöneberg durfte er vorbildlichen Priestern und einer würdig gefeierten Liturgie begegnen. Die außerordentliche Form des römischen Ritus lernte er dank der vielseitigen Bemühungen eines Diözesanpriesters kennen und lieben, so daß er im Herbst 2003 in Wigratzbad eintrat. Nach einem kurzen Aufenthalt im nordamerikanischen Priesterseminar der Petrusbruderschaft ist er seit November 2009 als Diakon im Schweizer Kanton Fribourg tätig.

Sein besonderer Dank gilt all den bekannten und unbekanntenen Personen, die ihn während seiner Seminarzeit durch ihr Gebet und ihre Großzügigkeit unterstützt und begleitet haben.

Gerald Gesch



Gerald Gesch wurde am 15. Oktober 1983 im Westteil Berlins geboren, in der er auch bis zu seinem Seminareintritt in Wigratzbad aufwuchs. Seine Schulzeit verbrachte er dort an der Katholischen Schule St. Franziskus (Berlin-Schöneberg) und an der Katholischen Schule Liebfrauen (Berlin-Charlottenburg), an welcher er im Juni 2003 auch das Abitur ablegte.

Die Heilige Liturgie in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus lernte er erst im Alter von sechzehn Jahren kennen. Seine erste Begegnung damit hatte er in der Kapelle eines Altersheimes, in welcher sonn- und feiertäglich die Heilige Messe nach dem alten Ordo stattfinden durfte. Die Begegnung mit einem Priester einer ausländischen Diözese, der täglich in der außerordentlichen Form zelebrierte und der durch seine Kenntnis ihm einen tieferen Einblick in dieselbe bieten konnte, führte ihn schließlich zur Priesterbruderschaft St. Petrus. Nach einem Besuch in deren Priesterseminar in Wigratzbad entschloß er sich im Oktober 2003 in dieselbe einzutreten. In seiner Seminarzeit verrichtete er unter anderem die Dienste des Pfortners und des Zeremoniars. Außerdem war er für die Gäste des Hauses mitverantwortlich. Seit Dezember 2009 verbringt er sein Diakonatsjahr in Gelsenkirchen/Recklinghausen in der dortigen Niederlassung der Petrusbruderschaft.

Arnaud Renard



Arnaud Renard wurde am 4. März 1984 in der berühmten Kathedralenstadt Reims geboren, und 20 Tage später am Feiertag der Verkündigung getauft. Mit zwölf Jahren wurde er Schüler im Jesuiteninternat seiner Heimatstadt. Bald entdeckte er den außerordentlichen Ritus und die Priesterbruderschaft St. Petrus durch das Sommerlager Camps St. Michel, dessen damaliger (1998) Kurat P. du Fay war. Nach vier Jahren im Internat setzte er das Gymnasium bei den Salesianern fort. Im Juni 2000 firmte ihn Dom Gérard, der Abt von Le Barroux. 2002 machte er das Abitur und studierte ein Jahr Philosophie, um schließlich im September 2003 in Wigratzbad einzutreten. Als besondere Gnade betrachtet er den Umstand, daß er alle Weihen, die zur Priesterweihe führen, aus der Hand von Erzbischof Haas empfangen durfte. Seit seiner endgültigen Inkorporation am 22. Mai 2009 unterrichtete er im von der Bruderschaft geführten Institut „Croix des Vents“ in der Normandie die Fächer Latein und Katechismus. Dort begann er auch seinen seelsorglichen Dienst und konnte sich auf die Priesterweihe vorbereiten.

Einsegnung und erster Spatenstich für den Anbau des Priesterseminars St. Petrus

Bericht von Klaus Peter Kuhn



Der Generalobere, P. John Berg, bei der Einsegnung des Grundstücks (li.) und in Erwartung des 1. Spatenstichs (oben).

22. April 2010: Endlich war es soweit, der Anbau des Priesterseminars hat begonnen. Auch wenn die getane „Arbeit“ noch sehr überschaubar war, der Anfang ist gemacht.

Eröffnet wurde die kleine Feier um 15 Uhr von der Musikkapelle Opfenbach. Danach schritt der Generalobere der Priesterbruderschaft St. Petrus, P. John Berg, zur Einsegnung des

Grundstücks. P. Banauch, Regens des Priesterseminars, begrüßte dann die Gäste. Er freute sich, dass der Anbau noch im Priesterjahr seinen Beginn gefunden hat und gab bekannt, dass der heilige Pfarrer



Herr Buck und Bürgermeister Benz bei ihren Ansprachen



von Ars, Johannes Maria Vianney, der Patron dieses Gebäudes sein soll, und es deshalb „Vianneyum“ genannt wird.

Bürgermeister Benz von Opfenbach überbrachte dem Gruß der Gemeinde und freute sich, dass die Priesterbruderschaft von den kleinen Anfängen 1988 sich schon so ausgebreitet hat.

Anschließend sprach Herr Buck, Vorstand der Fränkel AG, der seit vielen Jahren mit dem Seminar verbunden ist. Das Priesterseminar St. Petrus wurde noch von Firma Fränkel erstellt, mittlerweile gehört Herr Buck dem Aufsichtsrat der Priesterbruderschaft an und half uns



tatkräftig auch dieses Bauvorhaben voranzubringen. Die anwesenden Gläubigen rief er dabei auch auf, das Priesterseminar mit Spenden tatkräftig zu unterstützen, damit auch die Rückzahlung des Kredits erfolgen kann. Eine Bemerkung, die auch die anwesenden Mitglieder unserer Hausbank erfreute. Danach schritt man zur Tat. P. Banauch rief jeden „Spatenstecher“ - die mit arbeiten sollten - auf und übergab ihnen ihr „Arbeitsgerät“, einen Helm und einen Spaten:

P. Berg, als Generaloberen, Frau Maier, der Architektin, Herrn Reisch, dem Generalunternehmer für den Bau, Pfarrer Weber und Bürgermeister Benz von Opfenbach sowie Herrn Buck und Herrn Kuhn.

Nach vollbrachter „Tat“ gab es auch eine Stärkung für alle Anwesenden. Auch hierbei sorgte die Musikkapelle wieder für eine gute Stimmung.



Nach dem erfolgreichen Spatenstich:

Hr. K.P Kuhn, Bürgermeister M. Benz, Pfr. M. Weber, P. F. K. Banauch P. J. Berg, Fr. A. Maier, Hr. P. Buck, Hr. A. Reisch

Der Kampf der Medien gegen Kirche und Papst

von Klaus Peter Kuhn

Aus dem sogenannten „Missbrauchsskandal“ hat sich nun ein offener Medienkrieg gegen die Kirche entwickelt. Persönlich wird immer stärker der Papst angegriffen und zum Rücktritt gedrängt. Die Priesterbruderschaft St. Petrus fühlt sich nun gefordert, zur Verteidigung des Papstes beizutragen. Das Gebet für den Heiligen Vater ist wichtig, aber auch die Kenntnis der Fakten, um ihn verteidigen zu können. Das wollen wir auf den nachfolgenden Seiten auch tun. Falls Sie Hefte zum Verteilen möchten, schicken wir Ihnen gerne welche zu.

Für den Papst ist es eine eigene Passionsgeschichte. Noch bei seiner Wahl riefen alle das Hosanna oder man solidarisierte sich mit dem Ausdruck „Wir sind Papst“, und nun ist das Gegenteil der Fall. Es fehlen nicht die Verräter und auch die falschen Ankläger und ein ungerechtes Urteil wurde auch gefällt: „Er soll weg“, was man mit „Rücktritt“ umschreibt.

Wie konnte es dazu kommen? Die Ursachen für diese Entwicklung liegen woanders.

Es begann mit der sogenannten „Karfreitagsfürbitte für die Juden“ im überlieferten Ritus. Ein deutscher Theologieprofessor machte darauf aufmerksam, dass man im überlieferten Ritus für deren Bekehrung betet. Wenn der Papst diesen Ritus freigibt - was er ja getan hat - dann sei dies ein Hindernis für die Verständigung der Religionen. Die Absicht schien klar, man wollte wohl das damals noch geplante Motu proprio für die überlieferte Liturgie verhindern. Das ist nicht gelungen.

Aber der Papst wurde von der Presse erstmals massiv angegriffen. Normalerweise ist die Reaktion auf eine Stellungnahme des Zentralrats der

Juden immer dieselbe: Die Presse, Politiker und auch Theologen ziehen an einem Strang. Aufgrund der besonderen Situation Deutschlands geschieht dies schon reflexartig.

Dann kam die Causa „Williamson“, die Rücknahme der Exkommunikation und fast zeitgleich das Interview mit der umstrittenen Äußerung. Wiederum gab es Stellungnahmen des Zentralrates und anderer jüdischer Organisationen, was man auch als selbstverständlich ansehen muss. Ein Schweigen dieser Organisationen hätte niemand verstanden. Und wieder forderten Politiker und Journalisten aber auch Theologen, der Papst müsse eingreifen. Doch was sollte er machen? Bischof Williamson wieder exkommunizieren, wie einige Medien es forderten? Kirchenrechtlich gab es dafür keinen Grund. Auch wenn Papst Benedikt XVI. schon oft über den Holocaust und das Verhältnis zu den Juden gesprochen hatte, so war man damit im Augenblick nicht zufrieden. Selbst die Bundeskanzlerin meinte, ihn öffentlich schelten und eine Erklärung fordern zu müssen, die eigentlich schon vorhanden war.

Was blieb, war eine Frustration, dass der Papst dem öffentlichen Druck schon wieder nicht nachgegeben hatte. So etwas war man nicht gewohnt, so etwas konnte man doch nicht durchgehen lassen. Es musste etwas geschehen, um den aufgestauten Unmut los zu werden.

Die Frage des Missbrauchs von Kindern kam nun auf die Kirche zu, zunächst in den USA. Der Papst entschuldigte sich, und er sprach mit den Opfern. Man nahm davon im deutschen Sprachraum jedoch nur am Rande Notiz. Dann kam das „Thema“ in Europa an, genauer in Irland. Nun wurde die Aufmerk-

samkeit im deutschen Sprachraum schon größer. Die irische Bischofskonferenz wurde nach Rom zitiert, und ein Brief an die Katholiken in Irland wurde auch schon angekündigt. Auch hier ließ der heilige Vater keinen Zweifel an seiner Haltung. Doch wer nahm das zur Kenntnis? Der Skandal war immer noch weit weg.

Schließlich der Fall des Jesuiten-Internats in Berlin. Nun wurden die Medien aufmerksamer. Die seit Jahren mit antikatholischen Beiträgen sich profilierende Zeitschrift „Der Spiegel“ schritt - wieder einmal - zu einem größeren Angriff gegen die Kirche. Von dieser Zeitschrift war man dies irgendwie gewohnt.

Doch nun kam es zu einer Art Schulterschluß mit anderen Medien. Keiner wollte bei dem brisanten Thema zurückstehen, und außerdem war man noch verärgert über das damalige Verhalten des Papstes. So brauchte es keiner gezielten Aktion der Medien, sondern nur einer gewissen Grundstimmung und eines passenden Themas, und alle sind dabei und berichten.

Wie sich zeigte, war die Zahl der Missbrauchsfälle dann doch nicht so gewaltig. Auch wenn in der moralischen Beurteilung dieses Tuns die Zahl der Täter nicht ausschlaggebend ist, so ist es für eine mediengerechte Aufbereitung ganz anders. Da müssen viele Fälle her. Um die Zahl nun größer erscheinen zu lassen, wurde schnell noch „Gewalt in den katholischen Internaten“ dazugezählt; Missbrauch und Misshandlung gehörten jetzt zusammen.

Vielleicht ist es Aufgabe der Medien, den Finger in die Wunde zu legen, doch was im Augenblick geschieht, ist keine Berichterstattung, sondern Desinformation.

Alle Kirchenkritiker kommen zur Zeit zu Wort, andere Stimmen werden totgeschwiegen. Dauergast sind neben Küng, Geisler und Hasenhüttl auch die verschiedenen Gruppen von „Wir sind Kirche“.

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller spricht in diesem Zusammenhang sogar von „der kriminellen Energie“ der medialen Urheber.

Bischof Algermissen von Fulda schreibt in seinem Hirtenbrief: „Das bittere Thema muss nun seit Wochen dazu herhalten, Abneigung gegen die Kirche zu schüren. Sogar die Bundesjustizministerin stellte wider besseres Wissen die Behauptung auf, die Kirche wolle nicht hinreichend aufklären. Und da ist auch noch die Scheinheiligkeit bestimmter Medien, die die Kirche als „Sündenbock“ (vgl. Levitikus 16, 8-10) brauchen, um eine grundsätzliche gesellschaftliche Debatte über Gründe und Hintergründe zu umgehen. Mich ärgert die Verlogenheit mancher Fernsehsender, die breit und mitunter genüsslich über Missbrauchsfälle in der Kirche berichten und gleich danach in Filmen sexuelle Perversionen aller Art zur Unterhaltung anbieten.“

Hans-Ludwig Kröber, Deutschlands bekanntester Kriminalpsychiater und „nicht-gottgläubiger Lutheraner“, sagte in einem Cicero-Interview: „Man wird eher vom Küssen schwanger, als vom Zölibat pädophil.“ Und zu den augenblicklichen Angriffen: „Aber heute schaffen es zwei Priester der Regensburger Domspatzen auf die Titelseite, die verstorben sind und davor rechtskräftig abgeurteilt wurden. Lange nach ihrem Tod. Warum? Weil Georg Ratzinger auch bei den Domspatzen war, und man hoffte, man wäre jetzt endlich beim Papst.“

Das hatte nicht funktioniert, somit suchte man nach einem neuen Fall, den man dem Papst „anhängt“: es ist der des Priesters Lawrence Murphy. Doch hier zeigt sich die Verlogenheit der Sache. Es gab eine

Anzeige bei der Polizei, nichts wurde vertuscht. Ein wichtiger Beleg, den man vorgelegt hat, ist gefälscht. (Siehe Bericht ab Seite 15). Die Presseerklärung des Vatikans finden Sie auf Seite 14.

Wie kam man auf die Idee, es könnte der Papst etwas vertuscht haben? Die katholische Nachrichtenagentur CNA berichtet, dass die Papstkritik der Zeitung „New York Times“ und der „Associated Press“ auf einer maschinell erzeugte, fehlerhaften Übersetzung des Memos einer Besprechung in der Glaubenskongregation aus dem Italienischen ins Englische basiert. Man ließ einfach einen Computer übersetzen und hat diese Übersetzung dann nicht mehr von einem Menschen kontrollieren lassen, der auch Italiensch kann. Andere Zeitschriften gingen anschließend davon aus, dass diese große Zeitung, ihre Beiträge ordentlich recherchiert. Der „New York Times“ wird einfach geglaubt.

Nun war man der Überzeugung, man habe den Papst wirklich erreicht, und forderte seinen Rücktritt.

Wie der Beitrag auf Seite 14 zeigt, wird dabei aus einer Mücke ein Elefant gemacht. Vier Personen demonstrieren vor dem Vatikan. Dass dies als Meldung überhaupt gebracht wird, ist eigentlich schon seltsam genug, aber dass diese „Meldung“ es auch in die Abendnachrichten der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender schafft, kann nun wirklich nur noch als gezielte Meinungsmanipulation verstanden werden.

Nach Ostern kam dann ein Fall aus den 80er Jahren: Der jetzige Papst habe damals zu langsam gehandelt. Doch die Glaubenskongregation war erst seit 2001 für diese Fälle zuständig!

Sexueller Missbrauch ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Die meisten Fälle finden in den Familien statt (Väter, Stiefväter, der böse Onkel etc.). Auch Sportvereine und Schulen haben mehr Fälle als die Kirche, und man muss nicht

Priester werden, um sich an Kinder heranzuschleichen.

Während die Kirche den Missbrauch immer abgelehnt hat - auch wenn es zu Vorfällen kam - sind Linke und Atheisten für dessen Freigabe eingetreten. Die Grünen brachten 1985 einen Gesetzentwurf ein, der das Verbot der Pädophilie streichen sollte, weil diese Paragraphen eine „bürgerliche Moralvorstellung“ ausdrückten. Der Grünen-Politiker Volker Beck ist noch 1988 für „Entkriminalisierung der Pädophilie“ eingetreten. Die radikal antikirchliche „Humanistische Union“, zu deren Beiräten die Bundesjustizministerin Leutheuser-Schnarrenberg und die grünen Politikerinnen Roth und Künast gehören, hat jahrelang einer „Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität“ eine Plattform geboten, die sich für Pädophilie stark macht und führende Vertreter dieser „Arbeitsgemeinschaft“ sind in der „Humanistischen Union“ immer noch maßgebend.

Allein bei der reformpädagogischen Odenwald-Schule spricht man von Hunderten von Fällen, was somit mehr wäre, als die bekannten Fälle in der katholischen Kirche in Deutschland zusammen.

All die vielen Missbrauchsfälle machen die von Priestern begangenen nicht weniger schlimm oder skandalös. Aber die Kirche hat sich noch nie dafür ausgesprochen, was man von ihren Gegnern nicht sagen kann. Die Gesetze und Vorschriften der katholischen Kirche sind eindeutig und klar. Einer Verlängerung der Verjährungsfristen bei Kindesmissbrauch würde die Kirche zustimmen, aber die Bundesjustizministerin will dies nicht!

Es geht den Gegnern der Kirche nicht um strengere Vorschriften, sondern darum, die Kirche zu schädigen. Dafür ist anscheinend jedes Mittel recht.

Auch wenn sich alle Angriffe gegen den Papst als unhaltbar erwiesen hatten: Der Schaden für die Kirche ist auf jeden Fall jetzt schon sehr groß und die Wahrheit wird nicht verkündet.

Hirtenbrief des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI.

An die Katholiken in Irland

1. Liebe Schwestern und Brüder, mit großer Sorge schreibe ich euch als Hirt der weltweiten Kirche. Wie Euch haben auch mich die Informationen über den Missbrauch an Kindern und Schutzbefohlenen durch Mitglieder der Kirche Irlands, besonders durch Priester und Ordensleute, sehr beunruhigt.

Ich kann die Bestürzung und das Gefühl des Vertrauensbruchs nur teilen, das so viele von euch beim Erfahren dieser sündhaften und kriminellen Taten und der Art der Autoritäten der Kirche, damit umzugehen, erfahren haben.

Wie ihr wisst, habe ich erst kürzlich die irischen Bischöfe zu einem Treffen hier in Rom eingeladen, dass sie über ihren Umgang mit diesen Angelegenheiten in der Vergangenheit berichten und um die Schritte aufzuzeigen, die sie unternommen haben, um auf diese schwerwiegende Situation zu reagieren.

Gemeinsam mit höheren Verantwortlichen der römischen Kurie habe ich gehört, was sie, sowohl einzeln als auch als Gruppe, zu der Analyse der begangenen Fehler und der gelernten Lektionen, als auch in der Darstellung der Programme und jetzt geltenden Richtlinien zu sagen hatten. Unsere Diskussionen waren offen und konstruktiv.

Ich bin zuversichtlich, dass resultierend aus diesen Gesprächen die Bischöfe nun besser in der Lage sind, die Aufgabe zu übernehmen, die vergangenen Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen und das weitergehende Thema des Missbrauchs an Minderjährigen in einer Weise anzugehen, die den Anforderungen der Justiz und der Lehre des Evangeliums entspricht.

2. Die Schwere der Vergehen und die oftmals unangemessenen Re-

aktion der kirchlichen Autoritäten in eurem Land erwägend habe ich entschieden, diesen Hirtenbrief zu schreiben, um meine Nähe zu euch auszudrücken und einen Weg der Heilung, der Erneuerung und der Wiedergutmachung vorzuschlagen.

Wie viele in Eurem Land betont haben: es ist wahr, dass das Problem des Missbrauchs von Kindern weder ein rein irisches

noch ein rein kirchliches ist. Trotzdem ist Eure Aufgabe nun, das Problem des Missbrauchs aufzuarbeiten, das in der irischen katholischen Gemeinschaft entstanden ist, und dies mit Mut und Bestimmtheit zu tun. Niemand erwartet, dass diese schmerzhaft Situation sich schnell lösen lässt. Wirklicher Fortschritt ist gemacht worden, aber es bleibt noch viel zu tun.

Durchhaltevermögen und Gebet sind nötig, mit großem Vertrauen in die heilende Kraft der Gnade Gottes.

Gleichzeitig muss ich aber auch meine Überzeugung mitteilen, dass die Kirche in Irland, um von dieser tiefen Wunde zu genesen, die schwere Sünde gegen schutzlose Kinder vor Gott und vor anderen offen zugeben muss. Solch eine Anerkennung, begleitet durch ernste Reue für die Verletzung dieser Opfer und ihrer Familien, muss zu einer gemeinsamen Anstrengung führen, um den Schutz von Kindern vor ähnlichen Verbrechen in der Zukunft sicher zu stellen.

Da Ihr nun die Herausforderungen des Augenblicks auf euch nehmt bitte ich euch, „blickt auf den Felsen, aus dem ihr herausgehauen seid“ (Jesaja 51:1). Bedenkt den großherzigen und oft heroischen



Beitrag, den vergangene Generationen irischer Männer und Frauen für die Kirche und die ganze Menschheit geleistet haben.

Lasst Euch das Ansporn sein für eine ehrliche Selbstbetrachtung und ein engagiertes Programm kirchlicher und persönlicher Erneuerung. Ich bete dafür, dass die Kirche in Irland, durch den Beistand der vielen Heiligen und gereinigt durch Reue, die augenblickliche Krise überwindet und erneut ein Zeuge für die Wahrheit und die Güte des allmächtigen Gottes wird, die sich zeigt in seinem Sohn Jesus Christus.

3. In der Geschichte waren die Katholiken Irlands immer eine starke Kraft für das Gute, in der Heimat und außerhalb. Keltische Mönche wie der heilige Kolumban haben das Evangelium in Westeuropa verbreitet und das Fundament für die mittelalterliche Klosterkultur gelegt. Die Ideale von Heiligkeit, Nächstenliebe und transzendenter Weisheit, geboren aus dem christlichen Glauben, fanden ihren Ausdruck in den Kirchen und Klöstern, in den Schulen, Bibliotheken und Hospitälern, die alle daran mitwirkten, die geistige Identität Europas zu festigen. Diese irischen Missionare haben ihre Stärke aus

dem festen Glauben, der starken Leitung und der aufrechten Verhalten der Kirche in ihrem Mutterland gewonnen.

Beginnend mit dem 16. Jahrhundert haben die Katholiken in Irland eine lange Zeit der Verfolgung erdulden müssen, während derer sie sich mühten, die Flamme des Glaubens unter gefährlichen und schwierigen Umständen lebendig zu halten. Der Heilige Oliver Plunkett, der Märtyrerbischof von Armagh, ist das berühmteste Beispiel einer ganzen Schar von mutigen Söhnen und Töchtern Irlands, die bereit waren, ihr Leben aus Treue zum Evangelium hinzugeben. Nach der katholischen Emanzipation war die Kirche frei, neu zu wachsen. Familien und zahllose Einzelne, die den Glauben in Zeiten der Prüfung erhalten haben, wurden zum Auslöser für das große Wiederaufleben des irischen Katholizismus im 19. Jahrhundert.

Die Kirche bot Bildung, besonders für die Armen, und leistete dadurch ihren Beitrag zur Gesellschaft Irlands. Zu den Früchten des Wachstums der neuen katholischen Schulen gehörte eine Zunahme in Berufungen: Generationen von Missionaren, Schwestern und Brüdern, haben ihr Heimatland verlassen um auf allen Kontinenten zu dienen, besonders in der englischsprachigen Welt.

Bemerkenswert waren nicht nur ihre große Zahl, sondern auch die Stärke ihres Glaubens und die Standhaftigkeit ihres pastoralen Engagements. Viele Bischöfe, besonders in Afrika, Amerika und Australien, haben von der Präsenz irischer Geistlicher und Ordensleute profitiert, die das Evangelium verkündeten und Pfarreien, Schulen, Universitäten und Krankenhäuser gründeten, die sowohl den Katholiken als auch der gesamten Gesellschaft dienten, mit besonderem Augenmerk auf die Bedürfnisse der Armen.

In fast jeder Familie in Irland gibt es jemanden – einen Sohn oder eine Tochter, einen Onkel oder eine

Tante – der sein Leben der Kirche gegeben hat. Irische Familien würdigen und schätzen zu Recht die Ihren, die ihr Leben Christus geweiht haben, die das Geschenk des Glaubens mit anderen Teilen und aus diesem Glauben Taten folgen lassen, in liebendem Dienst an Gott und dem Nächsten.

4. In den vergangenen Dekaden hatte die Kirche in Eurem Land jedoch neue und schwere Herausforderungen für den Glauben durch die rasche Transformation und Säkularisierung der irischen Gesellschaft zu bestehen. Der schnelle soziale Wandel hat oft genug das traditionelle Festhalten der Menschen an den katholischen Lehren und Werten beeinträchtigt. Viel zu oft wurden die sakramentalen und andächtigen Gebräuche vernachlässigt, die den Glauben erhalten und ihm erlauben, zu wachsen, wie etwa die regelmäßige Beichte, das tägliche Gebet und jährliche Einkehrtage.

Bedeutsam war während dieser Zeit ebenfalls die Tendenz vieler Priester und Ordensleute, Weisen des Denkens und der Einschätzung säkularer Realitäten ohne ausreichenden Bezug zum Evangelium zu übernehmen. Das Programm der Erneuerung, das das Zweite Vatikanische Konzil vorgelegt hat, wurde häufig falsch gelesen; im Licht des tiefen sozialen Wandels war es schwer, die richtigen Weisen der Umsetzung zu finden. Es gab im Besonderen die wohlmeinende aber fehlgeleitete Tendenz, Strafen für kanonisch irreguläre Umstände zu vermeiden. In diesem Gesamtkontext müssen wir das verstörende Problem des sexuellen Missbrauchs von Kindern zu verstehen versuchen, das nicht wenig zur Schwächung des Glaubens und dem Verlust des Respekts vor der Kirche und ihre Lehren beigetragen hat. Nur durch sorgfältige Prüfung der vielen Faktoren die zum Entstehen der augenblicklichen Krise geführt haben kann eine klare Diagnose ih-

rer Gründe unternommen und können wirkungsvolle Abhilfemaßnahmen gefunden werden. Sicherlich können wir zu den entscheidenden Faktoren hinzuzählen: unangemessene Verfahren zur Feststellung der Eignung von Kandidaten für das Priesteramt und das Ordensleben; nicht ausreichende menschliche, moralische, intellektuelle und geistliche Ausbildung in Seminarien und Noviziaten; eine Tendenz in der Gesellschaft, den Klerus und andere Autoritäten zu favorisieren; und eine fehlgeleitete Sorge für den Ruf der Kirche und die Vermeidung von Skandalen, die zum Versagen in der Anwendung bestehender kanonischer Strafen und im Schutz der Würde jeder Person geführt hat. Es muss dringend gehandelt werden um diese Faktoren anzugehen, die so tragische Konsequenzen in den Leben von Opfern und ihrer Familien hatten und die das Licht des Evangeliums in einer solchen Weise verdunkelt haben, wie es noch nicht einmal Jahrhunderten der Verfolgung gelungen ist.

5. Bereits mehrfach seit meiner Wahl auf den Stuhl Petri habe ich Opfer sexuellen Missbrauchs getroffen und ich bin bereit, das auch in Zukunft zu tun. Ich habe mit ihnen zusammen gesessen, habe ihre Geschichten gehört, ihr Leiden wahrgenommen und ich habe mit ihnen und für sie gebetet. Schon früher in meinem Pontifikat habe ich in meiner Sorge diese Frage anzusprechen, die Bischöfe Irlands aufgefordert, „die Wahrheit dessen, was in der Vergangenheit geschehen ist, festzustellen, jede notwendige Maßnahme zu ergreifen, damit das nie wieder geschehen kann, sicherzustellen, dass die Vorgaben der Justiz voll eingehalten werden und, am wichtigsten, den Opfern und allen von diesen ungeheuerlichen Verbrechen Betroffenen Heilung zu bringen“ (Ansprache an die Bischöfe von Irland während des Ad Limina Besuchs, 28. Oktober 2006).

Mit diesem Brief möchte ich euch alle, das Volk Gottes in Irland, ermahnen, die Wunden am Körper Christi zu betrachten. Betrachtet aber auch die manchmal schmerzhaften Heilmittel, die wir brauchen, um diese Wunden zu binden und zu heilen, und ebenfalls die Notwendigkeit der Einheit, der Nächstenliebe und der gegenseitigen Unterstützung in einem langwierigen Prozess der Wiederherstellung und kirchlicher Erneuerung. Ich wende mich nun an euch mit Worten, die von Herzen kommen und ich möchte zu euch einzeln und zu euch allen gemeinsam als Brüder und Schwestern im Herrn sprechen.

6. An die Opfer des Missbrauchs und ihre Familien

Ihr habt viel gelitten und ich bedaure das aufrecht. Ich weiß, dass nichts das Erlittene ungeschehen machen kann. Euer Vertrauen wurde verraten und eure Würde wurde verletzt. Viele von Euch mussten erfahren, dass, als Ihr den Mut gefunden habt, über das zu sprechen, was euch zugestoßen ist, Euch niemand zugehört hat. Diejenigen von euch, denen das in Wohnheimen und Internaten geschehen ist, müssen gefühlt haben, dass es kein Entkommen gibt aus Eurem Leid. Es ist verständlich, dass es schwer für Euch ist, der Kirche zu vergeben oder sich mit ihr zu versöhnen. Im Namen der Kirche drücke ich offen die Schande und die Reue aus, die wir alle fühlen.

Gleichzeitig bitte ich Euch, die Hoffnung nicht aufzugeben. In der Gemeinschaft der Kirche begegnen wir Christus, der selbst ein Opfer von Ungerechtigkeit und Sünde war. Wie ihr trägt er immer noch die Wunden seines eigenen ungerechten Leidens. Er versteht die Tiefe eures Leides und die fortdauernden Auswirkungen auf Euer Leben und Eure eigenen Beziehungen, eingeschlossen Eure Beziehung zur Kirche. Ich weiß, dass es einigen von euch schwer fällt durch die Türen der Kirche

zu gehen nach allem, was passiert ist. Aber Christi eigene Wunden, verwandelt durch sein erlösendes Leiden, sind der Weg, durch den die Macht des Bösen gebrochen wird und wir zu Leben und Hoffnung wiedergeboren sind.

Ich glaube zutiefst, dass diese heilende Kraft der aufopfernden Liebe Befreiung und die Verheißung eines Neuanfangs bringt – sogar in den dunkelsten und hoffnungslosesten Situationen.

Ich spreche zu Euch als Hirte, der sich um das Wohl aller Kinder Gottes sorgt und bitte Euch, zu bedenken, was ich gesagt habe. Ich bete, dass durch die Annäherung an Christus und durch die Teilnahme am Leben seiner Kirche – einer Kirche gereinigt durch Buße und erneuert in Nächstenliebe – Ihr die unermessliche Liebe Christi für jeden von Euch wiederentdecken könnt. Ich bin zuversichtlich, dass Ihr auf diese Weise Versöhnung, tiefe innere Heilung und Frieden finden könnt.

7. An die Priester und Ordensleute, die Kinder missbraucht haben

Ihr habt das Vertrauen, das von unschuldigen jungen Menschen und ihren Familien in Euch gesetzt wurde, verraten und Ihr müsst Euch vor dem allmächtigen Gott und vor den zuständigen Gerichten dafür verantworten. Ihr habt die Achtung der Menschen Irlands verspielt und Schande und Unehre auf Eure Mitbrüder gebracht. Die Priester unter Euch haben die Heiligkeit des Weihesakraments verletzt, in dem Christus sich selbst in uns und unseren Handlungen gegenwärtig macht. Gemeinsam mit dem immensen Leid, das Ihr den Opfern angetan habt, wurde die Kirche und die öffentliche Wahrnehmung des Priestertums und des Ordensleben beschädigt.

Ich mahne Euch, Euer Gewissen zu erforschen, Verantwortung für die begangenen Sünden zu übernehmen und demütig Euer

Bedauern auszudrücken. Ehrlich---he Reue öffnet die Tür zu Gottes Vergebung und die Gnade ehrlicher Besserung. Durch Gebet und Buße für die, denen Ihr Unrecht getan habt, sollt ihr persönlich für Euer Handeln Sühne leisten. Christi erlösendes Opfer hat die Kraft, sogar die größte Sünde zu vergeben und Gutes sogar aus dem schlimmsten Übel wachsen zu lassen. Gleichzeitig ruft uns Gottes Gerechtigkeit dazu auf, Rechenschaft über unsere Taten abzulegen und nichts zu verheimlichen. Erkennt Eure Schuld öffentlich an, unterwerft Euch der Rechtsprechung, aber verzweifelt nicht an der Gnade Gottes.

8. An die Eltern

Ihr seid zutiefst entsetzt über die furchtbaren Dinge, die an den Orten stattgefunden haben, die eigentlich die sichersten und sorgenfreisten Orte hätte sein sollen. Es ist heute nicht einfach, ein Zuhause zu bilden und Kinder zu erziehen. Sie verdienen es, sicher aufzuwachsen, geliebt und geschätzt mit einem starken Gefühl ihrer Identität und ihres Wertes.

Sie haben das Recht, mit authentischen moralischen Werten erzogen zu werden, zutiefst in der Menschenwürde verankert. Sie haben das Recht, inspiriert zu werden durch die Wahrheit unseres katholischen Glaubens und Weisen des Verhaltens und Handelns zu erlernen, die zu einem gesunden Selbstwert und zu dauerhaftem Glück führen.

Diese noble aber auch anspruchsvolle Aufgabe ist zuallererst Euch anvertraut, den Eltern. Ich bitte Euch dringend, Eure Rolle bei der Gewährleistung der besten möglichen Fürsorge für die Kinder sowohl zu Hause als auch in der Gesellschaft zu spielen, während die Kirche ihre Rolle wahrnimmt und weiter die Maßnahmen der letzten Jahre umsetzt um junge Menschen in Pfarreien und Schulen zu schützen. Während Ihr Eure lebenswichtige Verantwortung wahrnehmt

möchte ich Euch versichern, dass ich Euch nahe bin und die Unterstützung meiner Gebete anbiete.

9. An die Kinder und die Jugend Irlands

Euch möchte ich ganz besonders ermutigen. Eure Erfahrung der Kirche ist sehr unterschiedlich von der Eurer Eltern und Großeltern. Die Welt hat sich sehr geändert seit sie in Eurem Alter waren. Trotzdem sind alle Menschen aller Generationen dazu berufen, denselben Weg durchs Leben zu gehen, gleich unter welchen Umständen.

Wir sind alle skandalisiert von den Sünden und dem Versagen von einigen Mitgliedern der Kirche, besonders durch die derer, die eigens dazu ausgesucht waren, jungen Menschen zu dienen und sie anzuleiten. Aber es ist die Kirche, in der Ihr Christus findet, der derselbe ist, gestern, heute und morgen (Hebräerbrief 13:8). Er liebt Euch und er hat sich am Kreuz für Euch hingegeben. Sucht eine persönliche Beziehung zu ihm in der Gemeinschaft der Kirche, denn er wird nie Euer Vertrauen missbrauchen! Er allein kann Eure tiefsten Sehnsüchte erfüllen und Eurem Leben den vollen Sinn geben dadurch, dass er es zum Dienst am Nächsten lenkt. Haltet Eure Augen auf Jesus und seine Güte gerichtet und schützt die Flamme des Glaubens in Eurem Herzen. Gemeinsam mit den übrigen Gläubigen in Irland sehe ich in Euch treue Jünger unseres Herrn; bringt den nötigen Enthusiasmus und Idealismus zum Neuaufbau und der Erneuerung Eurer geliebten Kirche.

10. An die Priester und Ordensleute in Irland

Wir alle leiden als Folge der Sünden unserer Mitbrüder, die das heilige Vertrauen missbraucht haben oder versagt haben, gerecht und verantwortungsvoll mit den Missbrauchsvorfällen umzugehen. In der Wut und der Empörung die das alles nicht nur unter den Gläubigen son-

dern auch unter Euch und in den Ordensgemeinschaften hervorgerufen hat, fühlen sich viele von Euch mutlos oder sogar verlassen.

Mir ist ebenfalls bewusst, dass in den Augen vieler Ihr durch die Nähe zu den Tätern einen Makel tragt und als irgendwie verantwortlich für die Verbrechen anderer gesehen werdet. In dieser schmerzlichen Zeit möchte ich Eure Hingabe an das Priestertum und das Apostolat würdigen und Euch einladen, Euren Glauben in Christus zu festigen, Eure Liebe zu seiner Kirche und Euer Vertrauen in die Verheißung des Evangeliums auf Erlösung, Vergebung und innere Erneuerung. Auf diese Weise werdet ihr aufzeigen, dass da, wo die Sünde mächtig wurde, die Gnade übergroß wurde (Römerbrief 5:20).

Ich weiß, dass viele von Euch von der Art und Weise, wie diese Dinge von Euren Oberen behandelt wurden, enttäuscht, verwirrt und verärgert sind. Trotzdem ist es wesentlich, dass Ihr eng mit den Autoritäten kooperiert und helft, dass die Maßnahmen zur Bewältigung der Krise wirklich dem Evangelium gemäß, gerecht und effektiv sind. Vor allem aber bitte ich Euch, immer mehr Männer und Frauen des Gebets zu werden, die mutig dem Weg der Bekehrung, Reinigung und Versöhnung gehen. Auf diese Weise wird die Kirche in Irland neues Leben und neue Dynamik aus Eurem Zeugnis für Gottes erlösende Kraft, die in Eurem Leben sichtbar wird, schöpfen.

11. An meine Mitbrüder im Bischofsamt

Es kann nicht geleugnet werden, dass einige von Euch und von Euren Vorgängern bei der Anwendung der seit langem bestehenden Vorschriften des Kirchenrechts zu sexuellem Missbrauch von Kindern versagt haben. Schwere Fehler sind bei der Behandlung von Vorwürfen gemacht worden. Ich erkenne an, dass es schwer war, die Komplexität und das Ausmaß des Problems zu



erkennen, gesicherte Informationen zu erlangen und die richtigen Entscheidungen bei widersprüchlichen Expertenmeinungen zu treffen.

Trotzdem muss zugegeben werden, dass schwerwiegende Fehlurteile getroffen wurden und Fehler in der Leitung vorkamen. Dies alles hat Eure Glaubwürdigkeit und Effektivität untergraben. Ich erkenne Eure Bemühungen an, vergangene Fehler wieder gut zu machen und zu garantieren, dass sie nicht wieder passieren.

Abgesehen von der vollständigen Umsetzung der Normen des Kirchenrechts im Umgang mit Fällen von Kindesmissbrauch: kooperiert weiter mit den staatlichen Behörden in ihrem Bereich. Für die Ordensoberen gilt dasselbe. Sie haben ebenfalls an Diskussionen hier in Rom teilgenommen, um einen eindeutigen und klaren Weg zum Umgang in dieser Angelegenheit zu entwickeln.

Es ist zwingend erforderlich, dass die Normen der Kirche in Irland zum Schutz von Kindern kontinuierlich überprüft und aktualisiert werden und dass sie vollständig und unabhängig in Übereinstimmung mit dem Kirchenrecht angewandt werden.

Ausschließlich entschiedene Handlungsweisen, umgesetzt in voller Aufrichtigkeit und Transparenz, wird den Respekt und den guten Willen des irischen Volks der Kirche

gegenüber, der wir unser Leben geweiht habt, wiedergewinnen.

Das muss zuallererst aus Eurer Selbsterforschung, aus innerer Reinigung und geistlicher Erneuerung kommen.

Die Menschen Irlands erwarten zu Recht, dass Ihr Menschen Gottes seid, dass Ihr gottgefällig und einfach lebt und täglich die persönliche Bekehrung erstrebt. Für sie – in den Worten des heiligen Augustinus – seid Ihr Bischof, aber gemeinsam mit ihnen seid Ihr berufen, Christus nachzufolgen (Sermon 340, 1).

Ich ermahne Euch deswegen, Euren Sinn für die Rechenschaftspflicht vor Gott zu erneuern, in der Solidarität mit Eurem Volk zu wachsen und die pastorale Sorge für alle Mitglieder Eurer Herde zu vertiefen. Besonders fordere ich Euch auf, achtsam zu sein für die geistlichen und moralischen Bedürfnisse jedes einzelnen Eurer Priester. Gebt ihnen durch Euer eigenes Leben ein Beispiel, seid ihnen nahe, hört auf ihre Anliegen, bietet Ermutigung in dieser schwierigen Zeit und nährt die Flamme ihrer Liebe zu Christus und ihr Engagement für den Dienst an ihren Brüdern und Schwestern. Die Gläubigen sollen ebenfalls ermutigt werden, ihre eigene Rolle im Leben der Kirche zu spielen. Sorgt dafür, dass sie so ausgebildet sind, dass sie eine verständliche und überzeugende Darstellung des Evangeliums in mitten der modernen Gesellschaft geben können (1. Petrusbrief 3:15) und vollständiger mit dem Leben und dem Auftrag der Kirche kooperieren. Dies wird umgekehrt Euch helfen, wieder glaubwürdige Obere und Zeugen der erlösenden Wahrheit Christi zu werden.

12. An alle Gläubigen Irlands

Die Erfahrung der Kirche eines jungen Menschen sollte immer aus einer persönlichen und Leben spendenden Begegnung mit Jesus Christus in einer liebenden, nährenden Gemeinschaft Frucht bringen. In dieser Umgebung sollten junge

Menschen ermutigt werden, ihre menschliche und geistliche Gestalt voll zu entwickeln, das hohe Ideal der Heiligkeit, der Nächstenliebe und der Wahrheit anzustreben, und von den Reichtümern der kulturellen und religiösen Tradition inspiriert zu sein.

In unserer zunehmend säkularisierten Gesellschaft, in der selbst wir Christen es oft schwer finden, über die transzendente Dimension unserer Existenz zu sprechen, müssen wir neue Wege finden, jungen Menschen die Schönheit und den Reichtum der Freundschaft mit Christus in der Gemeinschaft der Kirche nahe zu bringen. Für die Bewältigung der gegenwärtigen Krise sind Maßnahmen, die gerecht mit individuellem Unrecht umgehen, unerlässlich, aber allein für sich sind sie nicht ausreichend: wir brauchen eine neue Vision, um zukünftige Generationen zu inspirieren, das Geschenk unseres gemeinsamen Glaubens zu schätzen.

Indem Ihr den Weg des Evangeliums geht, durch das Halten der Gebote und dadurch, dass Ihr Euer Leben immer mehr in Übereinstimmung mit dem Leben Jesu Christi bringen, werdet Ihr sicher die tiefe Erneuerung erfahren, die wir in dieser Zeit so dringend brauchen. Ich lade Euch ein, auf diesem Weg beständig zu sein.

13. Liebe Brüder und Schwestern in Christus, ich wollte Euch diese Worte der Ermutigung und Unterstützung aus meiner Fürsorge für Euch alle in dieser schmerzvollen Zeit, in der die Zerbrechlichkeit des menschlichen Wesens so deutlich offenbar geworden ist, schreiben.

Ich hoffe, dass Ihr sie als Zeichen meiner geistlichen Nähe und meiner Zuversicht in Eure Fähigkeit empfangt, den Herausforderungen der Stunde dadurch zu begegnen, dass Ihr erneuerte Inspiration und Stärke aus Irlands nobler Tradition der Treue zum Evangelium empfangt, Ausdauer im Glauben und Beharrlichkeit im Erstreben von Heiligkeit.

In Solidarität mit Euch allen bete ich, dass mit Gottes Gnade die Wunden, die so viele Einzelne und Familien verletzt haben, heilen und dass die Kirche in Irland eine Zeit der Wiedergeburt und der geistlichen Erneuerung erfahre.

14. Ich möchte Euch nun auch einige konkrete Initiativen zum Umgang mit der Situation vorschlagen.

Am Ende meines Treffens mit den irischen Bischöfen habe ich darum gebeten, dass diese Fastenzeit reserviert wird für das Gebet um das Ausgießen der Barmherzigkeit Gottes und der Geistesgaben der Heiligkeit und Stärke über der Kirche in Eurem Land. Ich lade Euch alle ein, die Freitagsbuße für die Dauer eines Jahres bis Ostern 2011 dieser Intention zu widmen.

Ich bitte Euch, Euer Fasten, Euer Gebet, Eure Schriftlesung und Eure Werke der Nächstenliebe dem zu widmen, damit Ihr so die Gnade der Heilung und der Erneuerung für die Kirche in Irland erlangt. Ich ermutige Euch, aufs Neue das Sakrament der Versöhnung für Euch zu entdecken und häufiger die verwandelnde Kraft seiner Gnade zu nutzen.

Besondere Aufmerksamkeit sollte ebenfalls der eucharistischen Anbetung zuteil werden; in jedem Bistum soll es Kirchen oder Kapellen geben, die speziell diesem Zweck gewidmet sind. Ich fordere Pfarreien, Seminarien, Ordenshäuser und Klöster dazu auf, Zeiten eucharistischer Anbetung zu organisieren, so dass sich alle beteiligen können. Durch intensives Gebet vor dem anwesenden Herrn könnt Ihr Wiedergutmachung leisten für die Sünde des Missbrauchs, die so viel Schaden angerichtet hat. Gleichzeitig könnt Ihr so die Gnade neuer Stärke erleben und einen tieferen Sinn des Auftrags aller Bischöfe, Priester, Ordensleute und Gläubigen.

Ich bin zuversichtlich, dass dieses Unterfangen zu einer Neugeburt

der Kirche in Irland führen in der Fülle von Gottes Wahrheit führen wird, denn es ist die Wahrheit, die uns frei macht (Johannesevangelium 8:32).

Darüber hinaus, nachdem ich darüber beraten und gebetet habe, habe ich vor, eine Apostolische Visitation einiger Bistümer Irlands abzuhalten, ebenso von Seminarien und Ordensgemeinschaften.

Absprachen für diese Visitation, die der Ortskirche auf ihrem Weg der Erneuerung helfen soll, werden in Absprache mit den zuständigen Büros der römischen Kurie und der irischen Bischofskonferenz getroffen. Die Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Ich schlage ebenfalls eine gemeinsame Mission in ganz Irland für alle Bischöfe, Priester und Ordensleute vor. Es ist meine Hoffnung, dass durch das Nutzen der Expertise erfahrener Prediger und Exerzitienbegleiter von Irland und andernorts und durch das erneute Studium der Dokumente des Konzils, der liturgischen Riten von Weihe und Profess und der neueren päpstlichen Lehren, Ihr zu einem tieferen Verständnis für Eure jeweilige Berufung kommt, um so die Wurzeln Eures Glaubens in Jesus Christus wieder zu entdecken und aus dem Quell des lebendigen Wassers zu trinken, den er Euch durch seine Kirche bietet.

In diesem Jahr des Priesters empfehle ich Euch ganz besonders den heiligen Jean-Marie Vianney, der ein reiches Verständnis des Mysteriums des Priestertums hatte. Er schrieb: „der Priester hält den Schlüssel zu den Schätzen des Himmels: er ist es, der die Tür öffnet: er ist der Statthalter des guten Herrn; der Verwalter seiner Güter.“

Der Pfarrer von Ars verstand sehr gut, wie gesegnet eine Gemeinschaft ist, wenn ihr von einem guten und heiligen Priester gedient wird: „ein guter Hirte, ein Hüter nach Gottes Herzen, ist der größte Schatz, den Gott einer Gemeinde schenken kann und eines der wertvollsten

Geschenke göttlicher Gnade.“ Durch die Fürsprache des heiligen Jean-Marie Vianney möge das Priestertum in Irland neu belebt werden und möge die ganze Kirche in Irland wachsen in Wertschätzung für das große Geschenk des priesterlichen Dienstes.

An dieser Stelle möchte ich denen im voraus danken, die an der Aufgabe der Organisation der Apostolischen Visitation und der Mission beteiligt sind, und genauso den vielen Männern und Frauen in ganz Irland, die schon heute für den Schutz von Kindern im kirchlichen Umfeld arbeiten. Seit der Zeit, als wir begonnen haben, die Schwere und das Ausmaß des Problems zu verstehen, hat die Kirche eine ungemein große Anstrengung in vielen Teilen der Welt geleistet, um sich dem zu stellen und um Abhilfe zu schaffen.

Auch wenn keine Anstrengung eingespart werden sollte, die Verfahren zu verbessern und zu aktualisieren, bin ich doch ermutigt durch die Tatsache, dass die augenblicklichen Verfahren zur Absicherung, die die Kirche eingeführt hat, in einigen Teilen der Welt als vorbildlich für andere Institutionen angesehen werden.

Ich möchte diesen Brief mit einem besonderen Gebet für die Kirche in Irland beenden, das ich Euch mit der besonderen Sorge des Vaters für seine Kinder und der Zuneigung eines Mitchristen sende, der skandalisiert und verletzt ist durch das, was in unserer geliebten Kirche geschehen ist.

Wenn Ihr es in Euren Familien, Pfarreien und Gemeinschaften betet, möge die selige Jungfrau Maria jeden von Euch schützen und leiten zu einer engeren Verbindung mit ihrem Sohn, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Mit großer Zuneigung und unentwegter Zuversicht in Gottes Zusage sende ich Euch herzlich meinen apostolischen Segen als eine Zusage von Stärke und Frieden im Herrn.

Aus dem Vatikan, 19. März 2010, am Hochfest des heiligen Josef

Benediktus PP. XVI

Gebet für die Kirche in Irland

Gott unserer Väter, erneuere uns im Glauben, der unser Leben und unsere Rettung ist, in der Hoffnung, die uns Vergebung und innere Erneuerung verheißt, in der Nächstenliebe, die uns reinigt und unsere Herzen öffnet, dass wir dich lieben und in dir jeden unserer Brüder und Schwestern.

Herr Jesus Christus, möge die Kirche in Irland ihre uralte Hingabe an die Bildung für junge Menschen zu Wahrheit und Güte, Heiligkeit und freizügigem Dienst an der Gesellschaft erneuern.

Heiliger Geist, Tröster, Anwalt und Lenker, erwecke einen neuen Frühling der Heiligkeit und apostolischen Eifers für die Kirche in Irland

Mögen unser Leid und unsere Tränen, unsere ernstesten Anstrengungen, vergangene Untaten wieder gut zu machen, und unsere feste Absicht der Besserung eine reiche Ernte der Gnade tragen für die Vertiefung des Glaubens in unseren Familien, Pfarreien, Schulen und Gemeinschaften, für den geistlichen Fortschritt der irischen Gesellschaft, und das Wachsen in Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Freude und Frieden, in der gesamten Menschheitsfamilie.

Dir, dreieiniger Gott, vertrauend auf den liebenden Schutz Mariens, Königin Irlands, unserer Mutter, und des heiligen Patrick, der heiligen Brigid und aller Heiligen, vertrauen wir dir uns, unsere Kinder, und die Nöte der Kirche in Irland an. Amen

Objektive Medienberichterstattung?

Eine „Massendemo“ von vier Personen am Petersplatz findet die Aufmerksamkeit von Reuters und Focus-Online, das Weltjugendtreffen mit 70.000 Jugendlichen am Petersplatz zu späterer Stunde des gleichen Tages wird hingegen als Randnotiz erwähnt

Rom (kath.net)

„Der Vatikan steht unter Druck“. So heißt es in einer Meldung eines von Focus-Online verbreiteten Video der Nachrichtenagentur Reuters. Wenn man sich das Video ansieht, sieht man vier Demonstranten am Petersplatz, die von Reuters gewürdigt werden. Vermutlich hat kein einziger Mitarbeiter des Vatikans etwas von der „Massendemo“, die sehr rasch von der Polizei beendet wurde, mitbekommen. Stunden später gab es allerdings am Petersplatz eine wirkliche Massendemo. Zur offiziellen Feier des Weltjugendtags am Petersplatz fanden sich etwa 70.000 Jugendliche ein. Dies war Reuters und Focus allerdings nur eine Randnotiz wert.

Mit freundlicher Genehmigung von: www.kath.net vom 26.3.2010

„Herr, es ist aussichtslos - aber Du bist allmächtig!“

Hl. Antonio Maria Claret

Erklärung des Direktors des Presseamtes des Heiligen Stuhles, P. Federico Lombardi SJ, betreffend den „Fall Murphy“ gegenüber den New York Times

Der tragische Fall des Priesters Lawrence Murphy, inkardiniert im Erzbistum Milwaukee, betraf besonders verletzte Opfer, die schrecklich unter dem litten, was er tat. Indem er hörgeschädigte Kinder sexuell mißbrauchte, verletzte der Priester Murphy das Gesetz und - was noch bedeutsamer ist - das heilig zu haltende Vertrauen, das die Opfer gegenüber ihm hegten.

Mitte der 70er-Jahre meldeten einige der Opfer des Priesters Murphy dessen Mißbrauch den zivilen Behörden, die zu damaliger Zeit gegen ihn untersuchten; gemäß den Nachrichtenmeldungen wurde diese Untersuchung jedoch fallengelassen. Die römische Kongregation für die Glaubenslehre wurde damals über die Materie nicht informiert, sondern erst etwa 20 Jahre später.

Es wurde jetzt insinuiert, daß es in diesem Fall einen Bezug zwischen der Anwendung von „Crimen sollicitationis“ und dem Nichtmelden des Kindesmißbrauches an die zivilen Behörden gegeben habe. Tatsächlich gibt es hier keinen solchen Zusammenhang. Wahr ist vielmehr, daß entgegen der verschiedenen in den Medien zirkulierenden Erklärungsversuche weder „Crimen sollicitationis“ noch das kirchliche Gesetzbuch (Codex Iuris Canonici für die lateinische Kirche) jemals die Meldung von Kindesmißbrauch bei den Strafverfolgungsbehörden untersagt hatten.

In den späten 90er-Jahren, also mehr als zwei Jahrzehnte nachdem der Mißbrauch gegenüber diözesanen Beamten und der Polizei

gemeldet worden war, wurde der Kongregation für die Glaubenslehre zum ersten Mal die Frage übermittelt, wie der Fall Murphy kirchenrechtlich zu lösen sei. Die Kongregation wurde deshalb über den Fall informiert, weil die Straftat der Sollicitation im Beichtstuhl (Verführung gegen das sechste Gebot) mit eingeschlossen war, was eine Verletzung des Bußsakramentes darstellt. Es ist sehr wichtig, zu wissen, daß die der Kongregation vorgelegte kirchenrechtliche Frage keinerlei Bezug zu möglichen zivilen oder strafrechtlichen Vorgehensweisen gegen den Priester Murphy aufwies.

In solchen Fällen sieht der Codex Iuris Canonici keine automatisch eintretenden Strafen vor, sondern weist an, daß ein Urteil gefällt werden solle, das sogar die schwerste Kirchenstrafe des Ausschlusses aus dem klerikalen Stand beinhalten kann (vgl. can. 1395 n. 2). Im Lichte der Faktenlage, daß der Priester Murphy älter und in sehr schlechtem Gesundheitszustand war und daß er darüber hinaus in Abgeschiedenheit lebte sowie über 20 Jahre hinweg keinerlei Mißbrauchsvorwürfe gemeldet worden waren, empfahl die Kongregation für die Glaubenslehre dem Erzbischof von Milwaukee, die Situation beispielsweise durch die Einschränkung seines öffentlichen Wirkens sowie durch die Forderung an Murphy zu behandeln, daß er die volle Verantwortung für die Schwere seiner Handlungen übernehme. Etwa vier Monate später starb der Priester Murphy, ohne weitere Begebenheiten.

Der frühere oberste Richter der Erzdiözese Milwaukee berichtet über das kanonische Verfahren im Mißbrauchsfall Murphy

Fr. THOMAS BRUNDAGE

Zum Hintergrund meines Artikels: Von 1995 bis 2003 war ich Gerichtsvikar der Erzdiözese Milwaukee. Während dieser Zeit hatte ich vier Strafprozesse zu führen, und einer davon betraf den Priester Lawrence Murphy. Diese Zeilen entstanden mit voller Zustimmung von Roger Schwietz, OMI, dem Erzbischof von Anchorage, wo ich heute Dienst tue. Der Erzbischof publiziert auch die Zeitung „Catholic Anchor“.

Obwohl meine Ausführungen einer gewissen Geheimhaltung unterliegen, fühle ich mich berechtigt, über Fr. Murphys Fall ausführlicher zu berichten, um der Wahrheit gerecht zu werden, nachdem mich nicht nur die New York Times, sondern über 100 andere Zeitungen und Internetzeitschriften falsch zitiert haben, ohne je mit mir gesprochen zu haben. Ich möchte daher nicht nur die wahren Hintergründe, sondern auch die schlampige Berichterstattung der Medien offen legen und zeigen, dass Papst Benedikt XVI. mehr als jeder andere Papst oder Bischof getan hat, um die Kirche von der Plage sexuellen Mißbrauchs von Kindern zu befreien und für die Opfer zu sorgen, so dass die Katholische Kirche heute als der sicherste Ort für Kinder gelten kann.

Für ein Kind gibt es wohl nichts Gefährlicheres als den sexuellen Missbrauch, der eine Art emotionellen und spirituellen Mordes darstellt und zu sexuellen Fehlhaltungen führen kann. Wird eine solche Handlung von Respektspersonen begangen, so erzeugt sie im Opfer ein tief

wurzelndes Misstrauen gegen jedermann. Als ehrenamtlicher Gefängnisseelsorger in Alaska habe ich Strafgefangene kennengelernt, die Kinder mißbraucht hatten, und mußte feststellen, daß Priester, die ebenfalls solche Straftaten begangen hatten, ähnliche Verhaltenweisen zur Schau tragen. Sie sind nicht nur sehr schlau und berechnend, sondern auch beliebt und charmant. Sie scheinen nur ein Lebensziel zu haben: ihre Begierde zu befriedigen. Die meisten sind äußerst narzißtisch und unfähig, das Schädliche ihres Tuns zu erkennen. In ihren kindlichen Opfern sehen sie keine Menschen, sondern Objekte. Nicht nur empfinden sie kaum Reue, sondern bezeichnen sich vielmehr selbst als Opfer. Kurz, es sind gefährliche Personen, denen man nie mehr vertrauen sollte. Die meisten würden ihre Verbrechen bei Gelegenheit wiederholen.

Und nun zum Murphy-Fall selbst, dessen Hintergründe trotz der massiven Berichterstattung noch nie zur Sprache gekommen sind. Ich selbst wurde im Jahr 1996 damit konfrontiert und erfuhr, daß Fr. Murphy früher eine katholische Schule für taube Kinder (die St. John's School in Milwaukee) geleitet hatte. Es war die Zeit von 1950 bis 1974, und seit Jahrzehnten war es allgemein bekannt, daß es einen Skandal gegeben hatte, wobei er selbst und einige der tauben Kinder betroffen waren. Die Einzelheiten des Falles waren jedoch stets nebelhaft geblieben.

Anzeigen seitens der Opfer (und in vielen Fällen seitens deren Ehefrauen) veranlaßten im Jahr 1996



die Erzdiözese von Milwaukee, die Sache zu überprüfen, und es wurde bald klar, daß man sofort handeln mußte. Mit Zustimmung des damaligen Erzbischofs Rembert Weakland begannen wir, die Anschuldigungen wegen sexuellen Mißbrauchs sowie wegen Verführungsversuchen im Beichtstuhl durch Fr. Murphy zu untersuchen, was zu einem Prozeß gegen ihn führte. Ich hatte den Vorsitz und informierte Fr. Murphy über die Anklagepunkte. Während meiner Gespräche mit ihm gewann ich den Eindruck, daß er nichts begriff, sich vielmehr hinter Drohungen verschanzte.

Zwischen 1996 und August 1998 sprach ich mit Hilfe eines Gebärdendolmetschers mit einem Dutzend der Opfer, und mir drehte sich oft der Magen dabei um. Eines der Opfer hatte sich später selbst straffällig gemacht und eine Gefängnisstrafe verbüßt. Ich kam zu der Erkenntnis, daß es sich hier um eine Art sehr aggressiver und leicht übertragbarer Virus-

krankheit handelte. Ich hörte die Geschichten von schwer gestörten Lebensläufen, deren geschlechtlicher Aspekt häufig ganz ausgelöscht worden war. Es folgten die dunkelsten Tage meines damals zehnjährigen Priesterlebens, aber die Vorsehung sandte mir einen begnadeten Seelenführer. Ich sprach auch mit Vertretern einer katholischen Gehörlosenvereinigung, die von mir verlangten, Fr. Murphy, aus dem Priesteramt zu entfernen und –was ihnen sehr wichtig schien – ihn nach seinem Tode nicht als Priester, sondern als Laien zu bestatten. Ich gab zur Antwort, einem Diözesanrichter wie mir fehlten die entsprechenden Befugnisse. Im Sommer 1998 bestellte ich Fr. Murphy zum Gerichtshof von Milwaukee. Bald danach erhielt ich aber einen Brief von seinem Hausarzt: Der Priester sei krank und reiseunfähig. Eine Woche später verstarb Fr. Murphy aus natürlichen Ursachen an einem Ort, der 100 Meilen von seinem Zuhause entfernt lag.

Wie ich anfangs sagte, gab es ungenaue Berichte der New York Times, der Associated Press sowie anderer Organe, die aus deren Berichten zitierten, ohne daß sie je mit mir gesprochen oder um Erlaubnis gebeten hätten. Fast alle Zitate stammen aus einem Dokument, das im Netz im Rahmen der Korrespondenz zwischen dem Heiligen Stuhl und der Erzdiözese von Milwaukee veröffentlicht wurde. Aus einem handschriftlichen Text vom 31. Oktober 1997 werde ich so zitiert: "Dieser Fall könnte der entsetzlichste sein, sowohl wegen der Zahl der Opfer als auch wegen deren körperlicher Verletzbarkeit." Ein weiteres Zitat: "Die Annäherungsversuche im Beichtstuhl begannen mit dem Thema der Beschneidung." Das Problem dieser Aussagen besteht darin, daß sie mit der Hand geschrieben sind. Die Texte stammen jedoch nicht von mir und

tragen nicht meine Handschrift. Die Aussage ist ähnlich dem, was ich hätte gesagt haben können, aber ich habe keine Ahnung, wer es geschrieben hat, und dennoch werden sie mir zugeschrieben. Als Journalismusstudent (auf der Marquette University School of Journalism) lernte ich, Zitate mehr als einmal zu überprüfen. Ich selbst wurde wegen des betreffenden Textes niemals gefragt, und es ist offensichtlich, daß sich die betreffenden Medien nicht die Mühe gemacht hatten, die Tatsachen richtig darzustellen.

Erzbischof Weakland soll den damaligen Sekretär der Glaubenskongregation Tarcisio Bertone am 19. August 1998 informiert haben, er hätte mich angewiesen, das Verfahren gegen Fr. Murphy einzustellen. Fr. Murphy jedoch starb zwei Tage später und war bis zuletzt Angeklagter in einem kirchlichen Prozeß. Niemand scheint sich dessen bewußt zu sein. Außerdem sehe ich keinen Anlaß zu vermuten, der damalige Kardinal Joseph Ratzinger hätte mit den Vorgängen zu tun gehabt, und die ganze Angelegenheit mit ihm in Verbindung zu bringen, bedeutet einen Unfall in Sachen Logik und Information. Die Zuständigkeit für Fälle von sexuellem Mißbrauch von Jugendlichen wechselte erst im Jahr 2001 von der römischen Rota zur Glaubenskongregation, deren Vorsitz damals Kardinal Ratzinger innehatte. Bis dahin gingen fast alle Fälle an die Rota, und wir mußten feststellen, daß sich dort manche Verfahren jahrelang hinzogen. Als die Glaubenskongregation solche Fälle übernahm, konnte ich zusammen mit vielen meiner Kollegen vom Kirchengenicht beobachten, daß die Verfahren zügig und für alle Beteiligten gerecht abgewickelt wurden, was zweifellos Kardinal Ratzinger zuzuschreiben ist. Papst Benedikt XVI. entschuldigte sich immer wieder, und die ganze Welt

ist Zeuge dafür. Dies ist nie zuvor geschehen. Er traf sich mit den Opfern. Er leitete ganze Bischofskonferenzen, zuletzt die irische, und handelte aktiver und rascher als jeder andere Würdenträger in der Kirchengeschichte. Schließlich ergriff die Kirche in den vergangenen 25 Jahren energische Maßnahmen, um das Übel zu vermeiden. Kandidaten werden vor dem Seminareintritt einer gründlichen sexual-psychologischen Beurteilung unterzogen, und die Seminare bemühen sich um ein gesundes Umfeld für Kinder. Seit mindestens zehn Jahren sind entsprechende Strafhandlungen kaum noch vorgekommen.

Die katholischen Diözesen der USA haben sehr viel unternommen, um die Sicherheit von Kindern oder verletzbaren Personen zu gewährleisten. Als eine von vielen solchen Diözesen möchte ich nur meine eigene (Anchorage) erwähnen, wo in jeder öffentlichen Pfarrtoilette ein Schild hängt mit der Frage, ob jemand von einer Kirchenperson mißbraucht worden sei, und eine Telefonnummer, um einen möglichen Fall anzuzeigen. Fast alle kirchlichen Mitarbeiter meiner Erzdiözese müssen entsprechende Schulungen besuchen, und zwar jährlich. Was kann die Kirche mehr tun?

Die Vorfälle um Fr. Lawrence Murphy sind entsetzliche Verbrechen, und ich schäme mich für diese Mitbrüder, aber meine Empfindungen bedeuten 40 Jahre nach den Geschehnissen wenig. Vielmehr müssen wir uns heute bemühen, die Wahrheit zu erfahren, um Vergebung zu bitten und alles Menschenmögliche zu tun, um die Wunden zu heilen. Alles andere liegt erfreulicherweise in Gottes Hand.

Maria, Braut des Heiligen Geistes

Die Gottesmutter Maria hing von einem doppelten Ja-Wort ab, von dem, dass der Sohn Gottes diese Jungfrau zu seiner Mutter annehmen werde und dem aus dem Munde Mariens: „Mir geschehe nach deinem Wort!“ (LK 1,38). Dann aber trat die dritte Person der heiligsten Dreifaltigkeit in Erscheinung und es erfüllte sich, was der Erzengel Gabriel angekündigt hatte: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden“ (LK 1,33). Hier liegt nun der Grund, dass ihr auch der Titel „Maria, Braut des Heiligen Geistes“ mit Recht zusteht. Zugleich offenbart sich dadurch die große Aufgabe des Heiligen Geistes, welche Er im Leben Mariens und im ganzen Heilsgeschehen zu erfüllen hatte. Sie ist gewiss ganz groß und wunderbar. Trotzdem tritt der Heilige Geist nach außen wenig in Erscheinung. Er trägt mit Recht den Namen: der verborgene Gott. Ausgenommen war Seine Herabkunft am Pfingstfest unter Brausen und gewaltigem Sturm in der Gestalt von Zungen wie von Feuer (Apg 2,2) sowie die auffallenden Zeichen, die Er bei der Herabkunft auf die Gläubigen der Urkirche wirkte. Die Regel aber ist das geheimnisvolle stille, verborgenen Wirken, wie es in und an Maria geschah und im Laufe der Jahrhunderte sich in der Kirche gezeigt hat.

Für Maria bestanden die Beziehungen zum Heiligen Geist vom ersten Augenblick ihres Daseins an. Als frei von der Erbsünde Empfangene war sie immer der Tempel des Heiligen Geistes. Sie blieb auch frei von der geringsten persönlichen Unvollkommenheit.

P. Bonifatius Günther OCD: „Die Gottesmutter auch unsere Mutter“, Miriam Verlag 1975, Seite 27f

Niederlassungen / Gottesdienste

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad:

Priesterseminar St. Petrus
Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de
Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags: 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr: hl.
Messe 7.15 Uhr: Sühnekirche (Okt.-Juni)

Distriktssitz: Haus St. Michael:

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Eichhorn
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Altenberg:

Freitags 18.00 Uhr hl. Messe im Altenberger Dom. Information in Köln

Augsburg:

Milchberg 13, 86150 Augsburg
P. Huber 0175/4818442
P. Rindler Tel/Fax: 0821/4540403
Kirche St. Margareth am Milchberg,
Spitalgasse. So. um 10.30 Uhr hl. Messe.

Bad Grönenbach:

So. 10.15 Uhr in der Schloßkapelle.
Information in Augsburg bei P. Rindler

Bad Wörishofen:

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche
St. Justina od. Dominikanerinnenkirche
Information P. Huber 0175/4818442

Düsseldorf:

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221
Düsseldorf So 10.30, Do. Fr. 18.30,
Sa.8.30 Information in Köln

Erding

Jeden zweiten Samstag im Monat um
18.15 Uhr eucharistische Anbetung,
Beichtgelegenheit. 19.00 Uhr hl. Messe.
Wallfahrtskirche Hl. Blut.

Garmisch-Partenkirchen:

Sebastianskapelle (Ecke Ludwigstr.
- Münchner Str.) So 10.00 Uhr, Do. 8.30
Uhr, Information bei P. Chr. Fuisting:
08823/936513, Mittenwald

Gelsenkirchen/Recklinghausen:

Haus St. Ludgerus
Bahnstr. 8, 45891 Gelsenkirchen-Erle,
Tel: 0209/420 32 19

P. Gerstle, Diakon Gesch
Sonntags in St. Michael (RE-Hochlar-
mark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kir-
che St. Josef, Recklinghausen-Grullbad;
Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Grafing bei München:

Montags um 19.00 Uhr in der Marktkir-
che, Information in Bettbrunn

Hannover:

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover
P. Lauer Tel. und Fax: 0511/5366294
hl. Messen in der Basilika St. Clemens,
So: 15.30 Uhr

Ingolstadt:

Hauskapelle des Canisiuskonviktes
Konviktr. 1. So 10.00 Uhr; Informati-
on in Bettbrunn 09446/9911051

Köllerbach - Saarland:

Kirche St. Martin 06806/490049
P. Gorges; 66346 Püttlingen, Riegelsber-
ger Str. 170 So. 8.00 u. 9.45 Uhr, Mo.Di.
Do.Fr. 18.00 Mi 8.00 Sa.7.30 Uhr.

Köln:

Haus St. Alfonsus,
Johann-Heinrich-Platz 12, 50935 Köln,
P. A. Fuisting, P. Stegmaier, P. Brüllingen
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So u. Feiertags 10.00 Uhr,
Mo. Di. Mi. Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kösching/Bettbrunn:

Forststr. 12, 85092 Kösching/Bettbrunn
P. Maußen, P. Conrad, P. Barthel
Tel: 09446/9911051

Landsberg

jeden Fr. um 18 Uhr, Ignatiuskapelle,
Information bei P. Huber

Mering

jeden Mi. um 7.15 Uhr in der Franzis-
kuskapelle, Information bei P. Rindler

Neckarsulm:

Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm
P. Michael Ramm
Tel. 07132/38 24 385, Hl. Messen in der
Frauenkirche bei der Ballei. So. 9.30
Uhr. Sa. 8.00 h. Fr 19.00 h. Do 19.00 h

Remscheid:

So 8.00 Uhr in der Kirch St. Josef;
Informationen in Köln

Niederlassungen / Gottesdienstorte

St. Ingbert:

Kapelle Mathildienstift, Elversberger Str. 53, 66386 St. Ingbert, Information in Köllerbach, 06806/490049

Schwäbisch Gmünd

9 Uhr in St. Pius, Kiesäcker 10, 73527 Schwäbisch Gmünd
Information in Stuttgart:
Tel: 0711/9827791

Stuttgart:

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13, 70435 Stuttgart, P. Dr. Lugmayr, P. Dr. Duroisin
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Stuttgart-Zuffenhausen. Sonntags: 9.30 Uhr; Mittwoch 18.30 Uhr; Kapelle des Hildegardisheims, Olgastr. 62, Stuttgart-Innenstadt. Mo. Do. Fr.: 18.30. Sa: 8.00 Uhr. Di. 8.00 in der Reisstr. 13

Türkheim (bei Bad Wörishofen):

Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzinerkirche Information bei P. Rindler
Tel./Fax: 0821/4540403

Schweiz (Tel.: 0041...):

Etzgen:

So. 9.00 Uhr in der Bruderklauenskapelle. Information in Thalwil

Flums:

St. Justus-Kirche 18.30 Uhr hl. Messe letzter Sa. d. Monats

Rotkreuz:

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz
P. Dr. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Leontiev Tel 041/790 74 68
Meisterswil: So. um 7.00 h und 9.15 h
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 h
Steinen, Felsberg: Mittwoch 18.00 h; Freitag 20.00 h

St. Pelagiberg:

Kur- und Exerzitenhaus der Schwestern vom kostbaren Blut Marienburg, 9225 St. Pelagiberg
P. Dreher, P. Kaufmann Tel.: 071/4300260
Tel Kurhaus: 071/433 11 66
Im Kurhaus alle Tage um 7.15 Uhr hl. Messe, In der Pfarrkirche sonntags 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr, Mo, Mi, Fr.: 19.30 Uhr, Di: 8.00 Uhr, Do: 17.25 Uhr, am 1. Sa. im Monat um 20.00 Uhr Sühnenacht

Thalwil:

Haus Maria Königin der Engel, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Prosinger
Gottesdienste auf Anfrage
Tel: 044/772 39 33 Fax: 0049 - (0)30 - 4849857

Kloster Wonnenstein

bei St. Gallen vierzehntägig sonntags um 18.00 Uhr hl. Messe. Nächster Termin: 02.05.2010

Zürich:

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu Oerlikon, Schwamendingenstr. 55, 8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 19.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. u. Mi 9.00 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck:

Sonn- und Feiertag in der Wallfahrtskirche zur Schmerzhafte Muttergottes, Mentlbergstr. 6020 Innsbruck;
Information im Distriktshaus in Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz:

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer, P. Reiner
Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klosterstraße, tägl. hl. Messe um 8.30, Sonn- und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr und 10.30, Mo. Di. und Mi.: Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur 8.30 Messe)

Salzburg:

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Schmidt, P. Paul
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/87520820
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonntags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis Samstag: 18.00 Uhr

Wien:

Haus St. Leopold
Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Graf, P. Biffart
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegetthoffstr./Neuer Markt An Sonn- und Feiertagen 18.00 Uhr. Werktags: 8.00 Uhr; Pfarrkirche St. Peter und Paul, Apostelgasse 1, 1030 Wien So. 10.30 Uhr, Mo. u. Do. 18 Uhr in der Hauskapelle

Termine

2010

Weihen

Diakonatsweihen

15.5. 2010 in Wigratzbad, 9 Uhr mit Kardinal Castrillon-Hoyos

Priesterweihen

3.7.2010 in Wigratzbad, 9 Uhr mit Kardinal Antonio Cañizares Llovera

Exerziten

Heilig-Geist-Exerziten

in der Pfingstwoche vom 26. - 29. Mai 2010 in Altötting
Wahres Christsein ohne ein Leben im Hl. Geist ist in Wirklichkeit gar nicht möglich. [Kosten im Einzelzimmer 130,- €]
Anmeldung und weitere Auskünfte bei P. Martin Ramm, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Herz- Jesu- Exerziten

auf Schloß Walpersdorf (NÖ):
„Herz Jesu, Pforte des Himmels“
7.6 - 11.6.2010
Information und Anmeldung:
P. Dieter Biffart, Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien 0043-1-5058341

Priesterexerziten

im Kurhaus Marienburg, St. Pelagiberg, vom 19. - 24. Juli 2010: „Die priesterliche Identität im Licht der Seligpreisungen der Bergpredigt“, Schweigeexerziten. Es besteht die Möglichkeit, die Zelebration nach dem ao. Ritus zu vertiefen oder zu vervollkommen. Anmeldung und weitere Auskünfte bei P. Martin Ramm, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Termine 2010

Ignatianische Exerzitien für Männer und Frauen

23. - 28. August 2010
in Wigratzbad
P. Martin Ramm, Ludretikonerstr. 3,
8800 Thalwil 0041/44/7723933

Sonstige Termine

Hochamt an Christi Himmelfahrt

Do. 13. Mai 2010 feierlicher Gottesdienst auf die Klosterinsel Rheinau (bei Jestetten, Nähe Schaffhausen). Beginn 14.00 Uhr.

Chartres - Fußwallfahrt

vom 21. - 25. Mai 2010
Information und Anmeldung in den Niederlassungen

Wanderlager für junge Erwachsene:

30.7 - 4.8 in Hohentauern / Trieben, Information und Anmeldung: P. Dieter Biffart, Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien 0043 1 505 83 41

Wallfahrt nach Ziteil

2./3. Juli 2010
höchstgelegener Marienwallfahrtsort Europas [Graubünden, Schweiz].
In Ziteil ist im Jahr 1580 die Gottesmutter zwei Kindern erschienen, um die Menschen zur Umkehr zu rufen. Einen abgelegeneren, ruhigeren und schöneren Ort hätte sie sich dazu kaum aussuchen können. Wir danken es den späteren Generationen, dass sie zur Ehre der Gottesmutter dort eine Kirche und ein Pilgerhaus gebaut haben. Ziteil kann sich rühmen, bei 2433 m. ü. M. der höchstgelegene Marienwallfahrtsort Europas zu sein. Zu dieser Wallfahrt sind auch Familien mit Kindern allerherz-

lichst willkommen! Information und Anmeldung: P. Martin Ramm Ludretikonerstr. 3, 8800 Thalwil 0041 /44/ 7723933

Einkehrwochenende am Sonntagberg/Niederösterreich

8.-11.7.2010
mit P. Deneke, P. Reiner, P. Biffart
Information und Anmeldung bei: P. Biffart: Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien 0043/(0)1/505 83 41 oder EinkehrwochenendeFSSP@gmx.at

Freizeit für Mädchen

27. - 31. 7 2010 von 9 bis 13 Jahren in Werl (bei Dortmund) Preis: 54€ bei Anmeldung bis 20. Juni: 44€; Anmeldung: P. Recktenwald, Tel. 06207/921032, chesterton@gmx.net

Sommerlager für Jungen

2. - 6. August 2010 in Wagneritz
Alter: ab 8 -12 Jahre
Information und Anmeldung: P. Michael Ramm Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm 07132/38 24 385

Sommerlager für männliche Jugendliche

8. - 13. August 2010 in Unteralpffen (Schwarzwald)
Information und Anmeldung: P. Michael Ramm Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm 07132/38 24 385

Freizeit für Mädchen

9. bis 13. August 2010
von 12 bis 17 Jahren im südlichen Odenwald; Preis: 54 €, bei Anmeldung bis 1. Juli: 44 €. Anmeldung: P. Recktenwald, Tel. 06207/921032, chesterton@gmx.net

Freizeit für Mädchen

30. August bis 3. September 2010
von 9 bis 13 Jahren im südlichen Schwarzwald, Preis: 54 €, bei An-

meldung bis 20. Juli: 44 €
Anmeldung: P. Recktenwald, Tel. 06207/921032, chesterton@gmx.net

Kongress „Freude am Glauben“

vom 27.-29. Aug. 2010 in Fulda

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

im August 2011
Jugendliche von 18 - 30 Jahren. Leitung: P. Stefan Reiner und P. Franz Karl Banauch.
Anmeldung und Information bei P. Stefan Reiner, Wiener Str. 262a, A-4030 Linz , Tel./Fax 0732/943472

Familienfreizeit

Bettmeralp (CH)

10. - 17. Juli 2010
Info und Anmeldung: P. Martin Ramm Ludretikonerstr. 3, 8800 Thalwil Tel: 0041 /44/7723933

Blankenheim / Eifel

31.7. - 7.8.2010
Info und Anmeldung: P. Bernhard Gerstle Bahnstr. 8, 45891 Gelsenkirchen-Erle
Tel: 0209/420 32 19

Steinabad / Schwarzwald

14.8. - 22.8.2010
Info und Anmeldung: P. Dr. Martin Lugmayr Reisstr. 13, 70435 Stuttgart
Tel.: 0711/9827791

Äußere Formen

Kopfschüttelnd nehmen Beobachter zur Kenntnis, mit welcher Leidenschaft sich Katholiken über äußere Dinge streiten können. Ein Großteil der Auseinandersetzungen betrifft den Gottesdienst: Hoch- oder Volksaltar? Hand- oder Mundkommunion? Knien oder Stehen? Lateinische oder deutsche Liturgiesprache? Nur männliche oder auch weibliche Ministranten? – Die Reihe ließe sich mühelos verlängern und auf andere Gebiete (z.B. die Kleidung) ausweiten.

Da erheben sich einige Fragen: Kommt es denn für Christen wirklich auf Äußerlichkeiten an? Geht es nicht vielmehr um die innere Einstellung, um Glaube, Hoffnung und Liebe? Was würde wohl Jesus dazu sagen, Er, der die ungewaschenen Hände Seiner Jünger gegen pharisäische Kritik in Schutz nahm (Mk 7,1ff.)? Und erst der heilige Paulus, der die engen jüdischen Gesetzesregeln hinter sich ließ, mutig gegen jede Fesselung der neuerrungenen Freiheit kämpfte (z.B. Gal 5) und nicht einmal mit dem Verzehr von Götzenopferfleisch grundsätzliche Schwierigkeiten hatte (vgl. 1 Kor 8)? Bedeutet also der Streit über äußere Formen nicht Rückfall in ein Stadium, das Jesus und die Urkirche längst überwunden haben?

Allerdings kann man den Vorwürfen, die in diesen Fragen liegen, auch einiges entgegenhalten. So ist es eindeutig falsch, Jesus zum Gegner her-gebrachter Formen zu erklären. Denken wir nur an Seine Worte über Jota und Strichlein des Gesetzes (Mt 5,18) oder an die Tatsache, daß Er Sein eucharistisches Opfer in die vorgegebene Form des Paschamahls einfügte. Ebenso unpassend ist die Erhebung des Völkerapostels zum Patron der Formlosigkeit. Berufen sich nicht gerade auf Paulus auch diejenigen, die eine strenge kirchliche Kleiderordnung und namentlich das Kopftuch für Gottesdienstbesucherinnen verlangen (vgl. 1 Kor 11,5ff.)?

Im Zusammenhang mit äußeren Formen müssen wir uns daran erinnern, daß wir nun einmal keine Engel, sondern Menschen, seelisch-leibliche Wesen sind. Auch unser Glaube hat es nicht mit rein geistigen Inhalten, mit abstrakten Lehrsätzen zu tun. Vielmehr kündigt er von dem Wort, das Fleisch geworden ist (Joh 1,14); von dem, „was wir [die Apostel] mit eigenen Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände betastet haben“ (1 Joh 1,1). Der Sohn Gottes hat das Leib- und Sinnhafte in Seiner Menschwerdung angenommen und geheiligt. Folglich soll auch im Leben der Kirche wie des einzelnen Christen das Geistige verleblicht und das Leibliche vergeistigt werden. Ohne diese Verbindung bleibt die äußere Form toter Buchstabe, der Geist des Glaubens und der Liebe aber vermag sie zum Leben zu erwecken (vgl. 2 Kor 3,6).

Das wird anschaulich in der Liturgie. Hier bietet sich uns das Heilshandeln Gottes in sinnhafter Gestalt dar, und auch unsere Antwort darauf drückt sich leiblich aus: Kreuzzeichen, Händefalten, Verneigung, Kniebeugen – alle diese Zeichen stellen die gläubige Ehrfurcht vor Gott sichtbar dar. Zugleich stützen und schützen sie unsere religiöse Haltung, indem sie die Seele gleichsam gegen Ehrfurchtslosigkeit imprägnieren und ihr den Geist des Gebetes einschreiben. Von hohler und nutzloser Äußerlichkeit zu sprechen, wo es um derart sinnerfüllte, aussagekräftige und zudem erzieherisch wirksame Formen geht, zeugt von erheblichen Mißverständnissen.

Streitthemen wie die eingangs erwähnten erfordern, daß jeweils der Zusammenhang der Formen, die zur Frage stehen, mit ihrem Inhalt be-dacht werde. So ist etwa beim Kommunionritus zu überlegen, welche der leiblichen Haltungen die gläubige Ehrfurcht vor dem Leib Christi denn klarer zum Ausdruck bringt, sie tiefer in uns verwurzelt und dadurch auch stärker wachsen läßt. Wer darüber nachsinnt, erkennt alsbald, ob es sich tatsächlich nur um Äußerlichkeiten handelt oder ob mit den äußeren Formen nicht doch sehr viel mehr auf dem Spiel steht.

Diese Zeilen möchten nicht unerquicklichen Streitereien unter Christen das Wort reden. Wenn aber durchaus gestritten werden muß, wenn man also meint, als Glaubenszeuge für eine bestimmte äußere Form kämpferisch eintreten zu sollen, dann hat man natürlich gerade hier mit gutem Beispiel voranzugehen und in der Auseinandersetzung selbst die rechte, von christlichem Geist erfüllte Form zu wahren!

P. Bernward Deneke

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Priesterseminar St. Petrus BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60

Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23

Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu> <http://www.fssp.org>

Äußere Formen

Kopfschüttelnd nehmen Beobachter zur Kenntnis, mit welcher Leidenschaft sich Katholiken über äußere Dinge streiten können. Ein Großteil der Auseinandersetzungen betrifft den Gottesdienst: Hoch- oder Volksaltar? Hand- oder Mundkommunion? Knien oder Stehen? Lateinische oder deutsche Liturgiesprache? Nur männliche oder auch weibliche Ministranten? – Die Reihe ließe sich mühelos verlängern und auf andere Gebiete (z.B. die Kleidung) ausweiten.

Da erheben sich einige Fragen: Kommt es denn für Christen wirklich auf Äußerlichkeiten an? Geht es nicht vielmehr um die innere Einstellung, um Glaube, Hoffnung und Liebe? Was würde wohl Jesus dazu sagen, Er, der die ungewaschenen Hände Seiner Jünger gegen pharisäische Kritik in Schutz nahm (Mk 7,1ff.)? Und erst der heilige Paulus, der die engen jüdischen Gesetzesregeln hinter sich ließ, mutig gegen jede Fesselung der neuerrungenen Freiheit kämpfte (z.B. Gal 5) und nicht einmal mit dem Verzehr von Götzenopferfleisch grundsätzliche Schwierigkeiten hatte (vgl. 1 Kor 8)? Bedeutet also der Streit über äußere Formen nicht Rückfall in ein Stadium, das Jesus und die Urkirche längst überwunden haben?

Allerdings kann man den Vorwürfen, die in diesen Fragen liegen, auch einiges entgegenhalten. So ist es eindeutig falsch, Jesus zum Gegner her-gebrachter Formen zu erklären. Denken wir nur an Seine Worte über Jota und Strichlein des Gesetzes (Mt 5,18) oder an die Tatsache, daß Er Sein eucharistisches Opfer in die vorgegebene Form des Paschamahls einfügte. Ebenso unpassend ist die Erhebung des Völkerapostels zum Patron der Formlosigkeit. Berufen sich nicht gerade auf Paulus auch diejenigen, die eine strenge kirchliche Kleiderordnung und namentlich das Kopftuch für Gottesdienstbesucherinnen verlangen (vgl. 1 Kor 11,5ff.)?

Im Zusammenhang mit äußeren Formen müssen wir uns daran erinnern, daß wir nun einmal keine Engel, sondern Menschen, seelisch-leibliche Wesen sind. Auch unser Glaube hat es nicht mit rein geistigen Inhalten, mit abstrakten Lehrsätzen zu tun. Vielmehr kündigt er von dem Wort, das Fleisch geworden ist (Joh 1,14); von dem, „was wir [die Apostel] mit eigenen Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände betastet haben“ (1 Joh 1,1). Der Sohn Gottes hat das Leib- und Sinnhafte in Seiner Menschwerdung angenommen und geheiligt. Folglich soll auch im Leben der Kirche wie des einzelnen Christen das Geistige verleblicht und das Leibliche vergeistigt werden. Ohne diese Verbindung bleibt die äußere Form toter Buchstabe, der Geist des Glaubens und der Liebe aber vermag sie zum Leben zu erwecken (vgl. 2 Kor 3,6).

Das wird anschaulich in der Liturgie. Hier bietet sich uns das Heilshandeln Gottes in sinnhafter Gestalt dar, und auch unsere Antwort darauf drückt sich leiblich aus: Kreuzzeichen, Händefalten, Verneigung, Kniebeugen – alle diese Zeichen stellen die gläubige Ehrfurcht vor Gott sichtbar dar. Zugleich stützen und schützen sie unsere religiöse Haltung, indem sie die Seele gleichsam gegen Ehrfurchtslosigkeit imprägnieren und ihr den Geist des Gebetes einschreiben. Von hohler und nutzloser Äußerlichkeit zu sprechen, wo es um derart sinnerfüllte, aussagekräftige und zudem erzieherisch wirksame Formen geht, zeugt von erheblichen Mißverständnissen.

Streitthemen wie die eingangs erwähnten erfordern, daß jeweils der Zusammenhang der Formen, die zur Frage stehen, mit ihrem Inhalt be-dacht werde. So ist etwa beim Kommunionritus zu überlegen, welche der leiblichen Haltungen die gläubige Ehrfurcht vor dem Leib Christi denn klarer zum Ausdruck bringt, sie tiefer in uns verwurzelt und dadurch auch stärker wachsen läßt. Wer darüber nachsinnt, erkennt alsbald, ob es sich tatsächlich nur um Äußerlichkeiten handelt oder ob mit den äußeren Formen nicht doch sehr viel mehr auf dem Spiel steht.

Diese Zeilen möchten nicht unerquicklichen Streitereien unter Christen das Wort reden. Wenn aber durchaus gestritten werden muß, wenn man also meint, als Glaubenszeuge für eine bestimmte äußere Form kämpferisch eintreten zu sollen, dann hat man natürlich gerade hier mit gutem Beispiel voranzugehen und in der Auseinandersetzung selbst die rechte, von christlichem Geist erfüllte Form zu wahren!

P. Bernward Deneke

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Priesterseminar St. Petrus BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60

Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23

Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus, Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil. Druck: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach
Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.
Internet: <http://petrusbruderschaft.eu> <http://www.fssp.ch>